

und unmöglichen Orten nach Leben suchen, das doch nur bei ihm zu finden ist. Sie laufen am Ziel ihres Lebens vorbei, ohne es zu merken, und niemand sagt es ihnen. Diese Menschen sind wie Schafe ohne Hirten. Der Gedanke, dass auch nur einer von ihnen verloren gehen könnte, zerreißt Jesus das Herz und er ermutigt seine Jünger, den Vater um mehr Menschen zu bitten, die seine Botschaft weitertragen.

In Lukas 7,11-17 wird die bewegende Begegnung Jesu mit einer trauernden Frau geschildert. Eine Witwe trägt ihren einzigen Sohn zu Grabe. Wie viel Hoffnung lässt sich retten, wenn so etwas passiert? Jesus sieht die verzweifelte Frau in ihrem Schmerz und ihrer Hoffnungslosigkeit. Nachdem ihr Mann und nun auch noch ihr Sohn tot sind, hat sie niemanden mehr, der sie versorgt. Mit den Männern stirbt auch ihre Zukunft. Jesus weit das und ihm dreht sich vor Mitleid förmlich der Magen um. Er ist sofort ganz bei der Frau, wendet sich ihr zu und tröstet sie mit schlichten Worten. Dann befiehlt er dem Jungen aufzustehen und das Unmögliche geschieht: Der Tote richtet sich auf und die Mutter kann ihren quicklebendigen Sohn in die Arme schließen. Jesus setzt dem menschlichen »Das war's« sein göttliches »Steh auf!« entgegen, und das verändert alles. Aus Trauer wird Freude, aus unaussprechlichem Leid sagenhaftes Staunen, aus Furcht vor dem Leben Gottesfurcht und damit Mut zum Leben.

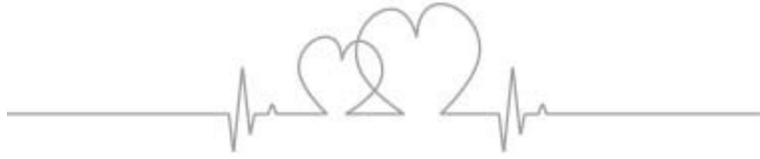
Der Gott der Bibel ist ein zutiefst lebensbejahender, liebender, zugewandter und mitleidender Gott. Sein Herz schlägt für uns Menschen, die das Leben in seiner Herrlichkeit verloren haben. Er schenkt uns aus freien Stcken, was sich niemand verdienen kann: Gott spricht uns in Jesus Christus gerecht und wir dürfen befreit von unserer Schuld mit ihm leben. (vgl. Römer 3,23-25) Der von Menschen verlassene Gott stirbt am Kreuz als von Gott verlassener Mensch, damit seine geliebten Kinder für immer mit ihm leben können. Welch ein Beweis göttlicher Liebe! Durch die gesamte Bibel lassen sich die Spuren dieser Liebe beobachten. Wie Gott Menschen nachgeht, sie einlädt, um sie wirbt, sie heilt und befreit und sie, obwohl sie ihm immer wieder untreu werden, nicht aufgibt.

Gott achtet uns Menschen, die wir seine Liebe so oft mit Füßen treten, unendlich wert. Er liebt uns zu sehr, um uns aufzugeben. Seine Liebe ist eine Liebe, die wir nicht mit dem Verstand erfassen, sondern nur im Glauben ergreifen können. Eine Liebe, die alles erträgt, immer hofft, allem standhält und niemals vergeht. (vgl. 1. Korinther 13)

### **Hand aufs Herz:**

- *Was begeistert Sie an Gottes Schöpfung am meisten und wie zeigt sich Gottes Herz darin?*
- *Was bedeutet es Ihnen, dass Gott Sie mit den Augen der Liebe ansieht?*

- *Falls Sie zu überzogener Selbstkritik neigen: Was könnte die Ursache dafür sein?*
- *Wie würde sich Ihre Beziehung zu Gott verändern, wenn Sie seiner Sicht auf Sie mehr Glauben schenken als Ihrer eigenen?*



## Das Herz des Liebenden

Wie es um eine Liebe bestellt ist, zeigt sich in den schweren Zeiten. Wenn alles gut läuft, ich mich vom anderen geliebt weiß und wir unser Miteinander genießen, ist es vergleichsweise einfach, an der Liebe zueinander festzuhalten. Doch wenn es Probleme gibt, die Liebe in die Krise gerät, der oder die Geliebte sich zurückzieht, die Treue bricht und dem liebenden Gegenüber den Rücken kehrt, zeigt sich, wie stark die Liebe wirklich ist und wie es in den Herzen des liebenden und des geliebten Menschen tatsächlich aussieht.

### Wahre Liebe

Die Geschichte Gottes mit uns Menschen ist die Geschichte einer ganz großen Liebe. Einer Liebe, die von menschlicher Seite immer wieder zurückgewiesen, auf die Probe gestellt, der millionenfach die Treue gebrochen wird und an der Gott allen Widerständen zum Trotz mit fast schon sturer Beharrlichkeit festhält.

Diese hartnäckige und beständige Liebe ist für uns Menschen nicht zu fassen; sie übersteigt unseren Horizont. Die Liebe Gottes ist mit keiner Liebe, die ein Mensch uns schenkt, und mag sie noch so aufrichtig und intensiv sein, voll und ganz vergleichbar. Irgendetwas fehlt immer. Menschliche Liebe kann uns auf die göttliche Liebe hinweisen und wir können viele wunderbare Aspekte und Facetten der Liebe Gottes darin entdecken. Aber sie kann die Liebe Gottes weder ersetzen noch völlig originalgetreu abbilden. Gottes Liebe ist vollkommen. Menschliche Liebe ist unvollkommen, begrenzt, lückenhaft, störanfällig und allzu oft an Bedingungen geknüpft.

*»Welche Erfahrungen habt ihr mit bedingungsloser Liebe gemacht?« Mit dieser Frage werden wir nach einem Vortrag bei einem Frauenfrühstück in unsere Tischgruppen entlassen. Wir reden miteinander über unsere Hoffnungen, Sehnsüchte, Wünsche, über ermutigende und enttäuschende Erfahrungen.*

*Wir reden über die Liebe, die wir empfangen, und die Liebe, die wir anderen schenken, und kommen dabei auch auf unsere Familien zu sprechen.*

*Eine Mutter erzählt, dass sie manchmal den Eindruck habe, ihre heranwachsenden Kinder würden den wohlmeinenden Rat der Eltern schnell als Kritik an ihrer ganzen Person empfinden und sich dann eben nicht bedingungslos geliebt fühlen. Sie findet das schade und kann es auch nicht so recht verstehen. Mit Blick auf eines der Kinder, das gerade eine schwierige Phase durchlebt, meint sie: »Das eine hat doch mit dem anderen gar nichts zu tun. Egal, welche Entscheidung unser Kind trifft: Wir lieben es bedingungslos!« Und fügt nach einer kleinen Pause lachend und erfrischend ehrlich hinzu: »Und wenn es unseren Rat annähme, würden wir es noch bedingungsloser lieben.«*

Wir können es drehen und wenden, wie wir wollen: Wir Menschen sind im Hinblick auf die Liebe ziemlich beschränkt und leben und erleben sie sehr ambivalent. Dass der Begriff *Liebe* heutzutage sehr inflationär gebraucht wird, macht es nicht leichter. Menschen lieben die Berge oder das Meer, ihr neues Auto, ihr Haustier, ein Restaurant, Filme, Bücher oder eine bestimmte Sportart. Manche lieben auch Bratkartoffeln. Wer soll sich da noch mit der Liebe auskennen?

Im Großen und Ganzen scheint die menschliche Liebe bei aller Schönheit doch auch eine recht unsichere und verworrene Angelegenheit zu sein, die uns gehörig durcheinanderbringen kann. Vielleicht tun wir Menschen uns deshalb manchmal so schwer damit, Gottes Liebe anzunehmen und uns unter allen Umständen auf sie zu verlassen. Möglicherweise ziehen wir aus unseren menschlichen Erfahrungen mit der Liebe in all ihrer Widersprüchlichkeit und Begrenztheit Rückschlüsse auf Gott. Das wäre allerdings eine Schlussfolgerung in die falsche Richtung, denn Gott ist nicht ein Ebenbild des Menschen, sondern der Mensch ein Ebenbild Gottes. Wir Menschen sind nach Gottes Vorbild geschaffen, nicht umgekehrt.

In meiner Kindheit habe ich mir mit meinen Spielkameraden oft und gerne Kaugummis am Kiosk gekauft oder »anne Bude«, wie wir im Ruhrgebiet sagen. Das Highlight an diesen Kaugummis waren die lustigen Abziehbildchen, die man sich auf die Haut »tätowieren« konnte. Dafür musste man einfach die Haut befeuchten, das Bild möglichst gleichmäßig auflegen, etwas andrücken und das Trägerpapier anschließend vorsichtig abziehen. Im Idealfall hatte man dann bis zum nächsten Badetag ein schönes, buntes, unbeschädigtes Bild auf der Haut. Das war aber eher selten der Fall. Manchmal war das Bild an einigen Stellen durch einen Überschuss an Speichel verschmiert, manchmal fehlte auch eine Ecke, weil die Haut dort zu trocken oder das Bildchen nicht ganz gleichmäßig aufgelegt war. Auch der lange und ausgiebige Spieltag draußen hinterließ bis zum Abend seine Spuren, und spätestens nach dem Versuch, das Bild mit dem Waschlappen zu umschiffen (meine Eltern haben sich nie auf meinen Vorschlag

eingelassen, den Arm vorsichtshalber ganz ungewaschen zu lassen), waren auch die anfänglich unversehrten Bilder beschädigt und irgendwann konnte man das Originalbild in der Abbildung auf der Haut gar nicht mehr erkennen. Unserer Begeisterung für Abziehbilder hat das keinen Abbruch getan und niemand von uns wäre auf die Idee gekommen, aus unseren beschädigten »Tattoos« zu folgern, die Abziehbilder seien mangelhaft. Denn das wussten wir Kinder alle und haben es auch ständig gesehen: Die Originalbilder waren perfekt und wunderschön.

Genauso ist auch der Gott der Bibel perfekt und seine Liebe vollkommen und wunderschön. Dass er uns nach seinem Vorbild geschaffen hat, verleiht uns Menschen Wert, Glanz und Würde. Als Gottes Ebenbilder tragen wir seine Schönheit in uns und spiegeln seine Herrlichkeit wider. Aber in dieser Welt tun wir das auch als Jesu Nachfolger noch nicht völlig frei und ungehindert. Noch leben wir im Einflussbereich der Sünde und sind wie die Abziehbilder aus Kindertagen für Macken und Beschädigungen anfällig. Manches fehlt noch oder ist verblasst, verunreinigt, überlagert und verzerrt. Das ist kein Grund zu resignieren, denn Gott nimmt sich in Jesus Christus unserer Schwachheit an. Er ist am Kreuz gestorben und auferstanden, damit wir in einer Liebesbeziehung mit ihm leben können, in der seine Schönheit in uns mehr und mehr zur Entfaltung kommt.

Er, die ursprüngliche, echte, unverfälschte Liebe in Person, zeigt uns, was Liebe ist und was es bedeutet, ein von Gott geliebter Mensch zu sein. Dazu gebraucht er auch Menschen, und das ist großartig. Aber es sind eben unvollkommene Menschen, durch die der vollkommene Gott sich zeigt.

Seine Liebe ist immer noch tiefer, größer, anders. In ihr zeigt sich der ganze Reichtum des Lebens, das bei Gott zu finden ist. Das volle Ausmaß seiner Liebe, die weit über alles Verstehen hinausreicht, können wir nur in Christus durch das Wirken seines Geistes an uns erfassen (vgl. Epheser 3,14; ff.). Lassen wir uns doch von ihm zeigen, was Liebe ist.

## Liebe wirbt

In seinem Wort stellt Gott sich als der wahrhaft Liebende vor. Wie tief seine Liebe zu uns Menschen ist und wie unerschütterlich er daran festhält, wird schon bei der großen Krise im Garten Eden deutlich, als der Mensch Gott den Rücken kehrt und die von ihm gesetzte Grenze überschreitet. Das hätte das schnelle und tragische Ende der göttlichen Liebesgeschichte sein können. Doch die Geschichte geht weiter und zeigt, wie stark das Herz des liebenden Gottes für seine Menschen schlägt. Mich berührt sehr, wie Gott Adam und Eva begegnet, nachdem sie die vertraute Beziehung zu ihm zerstört haben und sofort unter den Folgen leiden.